

FSJ in einer Wfbm (Werkstatt für Behinderte Menschen)

Man könnte sagen, dass ich nicht der typische FSJler bin. Zum einem hatte ich bereits meinen Zivildienst abgeleistet, bevor ich mich entschlossen habe mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr zu bewerben. Zum anderen wohne ich aufgrund der direkten Nähe meiner Einsatzstelle immer noch zu Hause.

Meine Einsatzstelle sind die Kappeler Werkstätten. Ich arbeite in einer Montage Gruppe, die sich darauf spezialisiert hat Trockenprodukte für einen Tiernahrungskonzern zu verpacken. Dort unterstütze ich, zusammen mit einem zweiten FSJler, die beiden Gruppenleiter bei der Betreuung. Das reicht: Vom begleiten 1-2 Betreuer beim Einkaufen im nahegelegenen Discounter während der Arbeitspausen. Über Hilfestellungen im Arbeitsprozess, wie abzählen und wiegen. Bis zum gemeinsamen „Mensch Ärgere dich nicht“ oder Uno spielen, wenn keine Arbeit ansteht.

Im Laufe meines langen Zusammen sein mit der Gruppe, inzwischen 20 Monate aufgrund des Zivildienst, habe ich einige Sachen für mich bemerkt. Je länger ich mit Behinderten arbeite, desto einfacher wird es für mich. Das kommt zum einen durch die Erfahrungen die ich gesammelt habe. Ich habe einen viel besseren Überblick und kann Situationen viel besser einschätzen im Gegensatz zum Beginn meines Zivildienstes. Zum anderen habe ich einen besseren Kontakt zu den Betreuten entwickelt, als andere FSJler, einfach weil sie mich länger kennen. Dieses Bekannte ist sehr wichtig für die Betreuten, mehr noch als man anderer brauchen sie einen geregelten Tagesablauf.

7.45 Arbeitsbeginn
9-9.05 Raucherpause
9.30-9.45 Frühstück
11.30-12.15 Mittag
13.30-13.35 Raucherpause
14.30-14.45 Kaffee
15.30 Arbeitsende

Das sieht jetzt natürlich so aus als hätte ich einen schön kurzen Arbeitstag mit vielen Pausen. Dem ist leider nicht so, denn in den Pausen ist Betreuung vielleicht sogar noch wichtiger als während der Arbeit. Außerdem werden die Betreuten zwischen Viertel vor und Viertel nach Vier von den Bussen abgeholt, so dass mir noch nicht mal bis zu meinem Dienstende um 16.15 eine Pause bleibt.

Ich wurde einmal aus meinem Bekanntenkreis gefragt, ob ich den kein Ekel empfinden hätte. Da die Vorstellung bestand, dass Behinderte Sabbern, dauernd laufende Nasen und ähnliches haben. Ich konnte trocken sagen, dass ich durch die Arbeit jegliches Ekel empfinden verloren hätte. Fügte danach aber noch erklärend hinzu, dass ich es nicht durch die Arbeit mit Behinderten verloren hatte, sondern durch die Arbeit die diese tun. Nach mehreren Monaten Schweineohren verpacken, ekelt mich so leicht nichts mehr. Hatte der Zivildienst meinen Wunsch geweckt, so bestärkte mich das Freiwillige Soziale Jahr darin, dass ich mit Behinderten Menschen auch weiterhin zusammenarbeiten möchte und ich einen Sozialen Beruf ergreifen möchte. Inzwischen wurde meine Bewerbung zur Ausbildung zum Heilerziehungspfleger angenommen, auch aufgrund meiner Tätigkeit als FSJler.

Lukas Zysk



FSJ

Freiwilligen- und
Pflichtdienste / FSJ

Tel.: 04331 593-266
www.fsj-sh.de